Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 17 (1964)

Heft: 1-2

Artikel: Versuch einer deutschen Übersetzung der vetvatara-Upanisad

Autor: Rau, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-145942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VERSUCH EINER DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG DER ŚVETĀŚVATARA-UPANIṢAD

W. RAU, MARBURG

Die folgende Übersetzung der Śvetāśvatara-Upaniṣad ist im Sommersemester 1961 entstanden. Ich las den Text damals in meinem Seminar und schrieb nach jeder Sitzung – fürs erste nur zu meinem eigenen künftigen Gebrauche – diejenige Verdeutschung der behandelten Strophen nieder, welche dem Fegefeuer der Diskussion am besten widerstanden hatte. Im Frühling 1962 erbat mein Freund P. Horsch das Manuskript für die «Asiatischen Studien», und trotz mancherlei Bedenken mochte ich ihm den Wunsch nicht abschlagen. Zwar gehören die Upaniṣads zu den bei uns meistgelesenen und meistübersetzten Werken der altindischen Literatur, aber wirklich förderliche Beiträge zu ihrer Erklärung lassen sich immer noch an den Fingern herzählen. Es ist bedauerlich, daß man, seit diese Schriften in Europa bekannt wurden, die in ihnen enthaltenen Spekulationen immer *vor* dem einfachen Wortsinn hat verstehen und erklären wollen: als ob jenes ohne dieses möglich wäre! So lesen wir in der Sekundärliteratur viel Zweifelhaftes und wenig Belehrendes. Dem Übelstande abzuhelfen, sollten deshalb zunächst die Philologen nach dem großen Vorbilde Böhtlingks Hand anlegen, und sie werden es meines Erachtens mit desto größerem Erfolge tun, je weniger sie philosophieren. Man möge mich nicht mißverstehen: gewiß bleibt die geistesgeschichtliche Interpretation das letzte Ziel unserer Bemühungen, sie kann aber nicht gelingen, solange es am einfachen Wortverständnis hapert. Enthalten wir uns also vorderhand aller Deutungen und bemühen wir uns allein um grammatisch einwandfreie Übersetzungen. Auch hier wird freilich eine vollkommene Leistung nicht beim ersten Anlauf zu erreichen sein. Die Texte sind schwierig, die Editionen mangelhaft, die Kommentare helfen wenig. Zum rechten Verständnis bedarf es öfter nicht nur sauberer grammatisch-philologischer Methoden, sondern

auch glücklicher Einfälle. Leider lassen sich letztere nicht herbeizwingen und werden niemals alle *einem* Manne kommen. Steuert jeder bei, was er kann, so ist zu hoffen, daß allmählich die ernsthaften Bemühungen vieler Gelehrter einander ergänzend und berichtigend zu verläßlichen Ergebnissen führen werden. Eine befriedigende Lektüre dürften die Upaniṣads übrigens auch dann nicht bilden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bestehen sie aus Stücken sehr unterschiedlichen Alters und Wertes. Generationen haben sie mit immer neuen, nie als solche gekennzeichneten, Zusätzen und Glossen versehen, manches überarbeitet, anderes verstümmelt. Textschicht lagerte sich über Textschicht; gedankenlose Abschreiber vollendeten im Bunde mit voreingenommenen Kommentatoren das Zerstörungswerk. Gleich Ausgräbern stehen wir vor einem gewaltigen Trümmerfelde und müssen damit beginnen, Oberflächenfunde zu sortieren[1]. Die «Philosophie der Upaniṣads» ist, indisch geredet, ein Hasenhorn; die den Begriff aufbrachten, haben der Wahrheit einen schlechten Dienst erwiesen.

Die letzte brauchbare Bearbeitung der Śvetāśvatara-Upaniṣad verdanken wir R. Hauschild[2]. Wir setzen die genaue Kenntnis dieser Edition und der dort S. 96–98 verzeichneten älteren Literatur beim Leser voraus. Seither ist wenig genug hinzugekommen. K. F. Geldner übersetzte in seinem Buche «Vedismus und Brahmanismus» (Tübingen 1928) neunzehn, F. Otto Schrader im «Hinduismus» (Tübingen 1930) sechsundvierzig von insgesamt einhundertunddreizehn Strophen. E. H. Johnston lieferte einen lesenswerten Aufsatz «Some Sāṁkhya and Yoga Conceptions of the Śvetāśvatara-Upaniṣad» in JRAS 1930, S. 855–878. Im Anhang zu R. E. Humes «Thirteen Principal Upaniṣads» (Oxford 1931[2])

1. Ein Musterbeispiel, wie dabei zu verfahren ist, gibt Friedrich Weller in «Versuch einer Kritik der Kaṭhopaniṣad», 4°, 230 S. (Berlin 1953).

2. Die Śvetāśvatara-Upaniṣad. Eine kritische Ausgabe mit einer Übersetzung und einer Übersicht über ihre Lehren. 8°, xii, 98 S. (Leipzig 1927) = AKM XVII. Band, Nr. 3. – Eine hierzu in OLZ 1928, Sp. 408 ff. erschienene Besprechung wird Hauschilds Leistung in keiner Weise gerecht. Daß auch wir gelegentlich anderer Meinung als dieser Gelehrte sind, ist

gab G. C. O. Haas S. 548–551 «Recurrences and Parallels» zu Einzelstellen des Textes. Die französische Ausgabe «Śvetāśvatara Upaniṣad. Publiée et traduite par Aliette Silburn, 8°, 80, 12 S. (Paris 1948)» wendet sich an gebildete Laien. Andere Versuche, dem Texte beizukommen, kenne ich wohl und halte es für das Glimpflichste, sie nicht ans Licht zu ziehen.

Der hier gebotenen Kürze wegen verzichte ich auf alles Beiwerk, nehme Hauschilds Text zur Grundlage meiner Übersetzung und verzeichne lediglich die Fälle, wo ich anders lesen möchte als er (unten, S. 44–46). Meine Verdeutschung wendet sich an Sanskrit-Philologen. Stößt der Kenner auf Überraschungen, so soll er wenigstens wissen, daß ich alle mir erreichbaren älteren Übertragungen sorgfältig verglichen habe und nur mit hoffentlich guten Gründen von ihnen abweiche. Diese im einzelnen darzulegen fehlt hier der Raum, doch werden die in eckigen Klammern der Übersetzung beigegebenen Zusätze den aufmerksamen Leser in der Mehrzahl der Fälle erkennen lassen, wie ich zu meiner Auffassung gelangt bin. Zum besseren Verständnis übersetze ich auch so wörtlich wie möglich und verzichte absichtlich auf stilistische Glätte. Das alles wird den gebildeten Laien enttäuschen. Ich muß es in Kauf nehmen und tröste mich damit, daß ein kritisch-denkender Nicht-Sanskritist durch Vergleich älterer Wiedergaben mit der meinen mindestens lernen kann, auf wie unsicherem Boden wir beim Verständnis der Upaniṣads noch wandeln. Auch das Mißtrauen hilft mitunter weiter.

beim heutigen Stand unseres Wissens ganz natürlich. Kein Vernünftiger wird jetzt schon Abschließendes erwarten. Fr. Weller kommt mit seiner oben zitierten Abhandlung dem Wünschenswerten am nächsten.

DIE ZUM SCHWARZEN YAJURVEDA GEHÖRIGE ŚVETĀŚVATARA-UPANIṢAD

Erstes Lehrstück

1 *Oṁ*! Die sich nach dem *brahman* erkundigen, sagen: «Welche Ursache hat das *brahman*? Warum sind wir geboren? Wodurch leben wir und worauf stehen wir? Von wem beherrscht in Freuden und in Leiden gelangen wir, ihr *brahman*-Kenner, [bei der Wiedergeburt] in [unseren jeweiligen] Zustand?

2 Sind die Zeit, die Eigenart, die Notwendigkeit, der Zufall, die Elemente, der [Wieder-]Geburtsort, der *puruṣa* [als Antwort auf die letzte in 1, 1 gestellte Frage] zu erwägen? [Oder etwa] ihr Zusammenwirken?» – «Nicht doch, es gibt [ja] den *ātman*.» – «Aber auch der *ātman* ist unfrei, weil [er] Freud und Leid [unterworfen ist].»

3 Sie erschauten, weil sie [ihr] mittels der Versenkung nachgingen, die durch ihre eigenen Eigenschaften verhüllte [Dreiheit, nämlich:] Gott, *ātman* und *śakti*. *Einer* [ist es], der diese sämtlichen Ursachen von «Zeit» bis «*ātman*» einschließlich beherrscht.

4 Diesen einfelgigen, dreifachen, sechzehnendigen, halbhundertspeichigen mit zwanzig Gegenspeichen, mit sechs Achtergruppen, dessen eine Fessel vielgestaltig ist, der drei verschiedene Wege [und] dessen falsche Vorstellung von dem *Einen* zwei Ursachen hat ...

Textlücke

5 [Den Strom], dessen Wasser aus den fünf Sinnesorganen besteht, dessen schreckliche Krokodile die fünf Geburtsstätten sind, dessen Wellen die fünf Lebenshauche bilden, dessen erste Quellen die fünf Wahrnehmungsarten sind, den fünfstrudeligen [oder: der fünf Wiederkehren, d. h. Wege der Wiedergeburt hat, vgl. Chāndogya-Upaniṣad 4, 15, 6], dessen Stromschnellen die fünf Arten des Leidens bilden, den fünfzigfach geteilten, der fünf Windungen hat, lernen wir.

6 Über diesem großen *brahman*-Rade, von dem alles seinen Lebensunterhalt hat und das in allem beharrt, kreist ein *haṃsa*. Wenn er [seinen] *ātman* und den Antreiber [des Rades] als nicht-identisch erkannt hat, geht er von dort [d.h. von dem Rade weg] dadurch [d.h. durch seine Erkenntnis] befriedigt zur Unsterblichkeit.

7 Dieses höchste *brahman* aber wird [so] besungen: [Es ist] in ihm eine Dreiheit: der Eigene [d.h. der individuelle *ātman*], die Grundlage [d.h. die *śakti* (1,3) oder *ajā* (1,9) = *prakṛti*] und das Unveränderliche [d.h. Gott]. Nachdem die *brahman*-Kenner hierbei den Unterschied [zwischen den genannten Wesenheiten] erkannt haben, vergehen sie im *brahman*, haben dies als ihr letztes Ziel und sind von den Orten der [Wieder-]Geburt erlöst.

8 Dies gekoppelte Veränderliche und Unveränderliche, das entfaltete und das unentfaltete All trägt der Herr, – und der Nicht-Herr, der *ātman*, ist gebunden, weil er genießt. Hat er [der *ātman*] den Gott erkannt, wird er von allen Fesseln frei.

9 Der Wissende und der Nichtwissende, beide sind ungeboren, [der eine] frei, [der andere] unfrei. Ungeboren ist [außerdem] die mit dem Genießer als zu genießendes Ding verbundene [*prakṛti*]. Der unendliche, allgestaltige *ātman* schließlich *(ca)* ist untätig. Wenn man diese Dreiheit findet, [findet man damit] das *brahma*.

10 Das Grundlegende [d.h. die *prakṛti*] ist veränderlich. Die Glut [d.h. Gott, vgl. *śukram* 4, 2c] ist unsterblich, unveränderlich. Über das Veränderliche und den *ātman* herrscht *ein* Gott. Nach der Versenkung in ihn, nach dem Streben [zu ihm] und am Ende schließlich nach dem Einswerden [mit ihm tritt] das Aufhören aller Täuschung [ein].

11 Nachdem man Gott erkannt hat, [tritt] das Schwinden aller Fesseln [ein]. Durch die hingeschwundenen Leiden [Mängel] [tritt] das Aufhören von Geburt und Tod [ein]. Nach der Versenkung in ihn [d.h. den Gott] [tritt] als Drittes beim Zerfall des Körpers die Herrschaft über das All [ein]. Im Absoluten hat man seinen Wunsch erreicht.

12 Dies [d.h. die 1,3.7.9–10 gelehrte Dreiheit *deva-ātman-prakṛti*] ist erkennbar, weil es immer im *ātman* beharrt. Es gibt nichts Höheres als dies zu erkennen. Wenn der Genießer das zu Genießende und den Antreiber erkannt hat, ist [damit] alles gelehrt. Dies ist das dreifache *brahma*.

13 Wie die Gestalt des in seinem Geburtsort [d.h. im unteren Reibholz] verborgenen Feuers nicht gesehen wird, und doch eine Vernichtung seines wahren Wesens nicht [stattfindet], sondern es [d.h. das Feuer] wiederum mit Hilfe des Feuerquirls aus seinem Geburtsort [d.h. dem unteren Reibholz] erlangt werden kann, so kann wahrlich auch beides [d.h. Gott und *prakṛti*] mit Hilfe des *om*-Lauts im Körper [d.h. im *ātman* erlangt = erkannt werden].

14 Nachdem man seinen eigenen Leib zum [unteren] Reibholz und den *om*-Laut zum oberen Reibholz gemacht hat, kann man nach dauernder Übung des Quirlens, [d.h. in diesem Falle] der Versenkung, den Gott schauen, wie [nach erfolgreichem Feuerquirlen das vorher in den Reibhölzern] verborgen[e Feuer].

15 Wie in Sesamsamen das Öl, wie in der Sauermilch die Butter, wie das Wasser in [trockenen] Flußbetten und wie in den Reibhölzern das Feuer, so wird jener *ātman* [d.h. der Gott] im *ātman* [des Einzelmenschen] erfaßt, wenn man ihn mit Wahrhaftigkeit, mit Askese sucht –

16 als den alldurchdringenden *ātman*, der sich wie Butter in der Milch [im *ātman* des Einzelmenschen] befindet. – Das ist das höchste Ziel der *upaniṣad*, das *brahman*, [das Ziel,] dessen Grundlage die Kenntnis des *ātman* und die Askese bilden.

So [lautet] in den *upaniṣads* des Śvetāśvatara das erste Lehrstück. 1

Zweites Lehrstück

1 Zuerst die Denkkraft anspannend, [dann] die Gedanken ausbreitend brachte Savitṛ das Feuer, weil er [dessen] Glanz wahrgenommen hatte, von der Erde her [hinauf an den Himmel].

2 Mit angespannter Denkkraft [opfern] wir im Antrieb des Gottes Savitṛ um eine Heimstatt im Himmel, zur Kraft.

3 Nachdem Savitṛ die Götter, die mit der Denkkraft zum Himmel, mit dem Gedanken zum Firmament gehen, angespannt hat, möge er sie antreiben, einen großen Glanz zu schaffen.

4 Sie spannen die Denkkraft an, auch spannen sie die Gedanken an, die weisen Priester des großen Priesters. Der alleinige Kenner der Verhüllungen hat die Opfergaben verteilt. Groß ist der Ruhm des Gottes Savitṛ.

5 Ich spanne euer beider altes *brahman* [oder: euer beider *brahman* als erstes] mit Verneigungen an. Die Rühmungen ziehen ins Weite wie Sonnen auf [ihrer] Bahn. [Diese Rühmungen] hören alle Söhne der Unsterblichkeit, wenn sie [die Rühmungen] zu den himmlischen Wohnungen gelangt sind.

6 Wo Feuer gequirlt wird, wo Wind zugefächelt [zugehaucht?] wird, wo Soma überfließt [d. h. in Fülle vorhanden ist], da entsteht Denkkraft.

7 Durch Savitṛ und durch den Antrieb möge man sich das alte [oder: erste] *brahman* gefallen lassen. Dort schaffe dir einen Geburtsort. Nicht Geschenktes von dir [nicht] ein Blick [von dir möge den anderen zuteilwerden]! – Nach R. Hauschild, Asiatica, Leipzig 1954, S. 266.

8 Indem er den Körper dreimal [d. h. an Brust, Hals, Kopf] geradegestreckt hält und die Sinnesorgane samt [oder: mittels] der Denkkraft ins Herz eintreten läßt, kann der Weise mit dem *brahman*-Nachen alle gefahrbringenden Ströme überqueren.

9 Nachdem er [seine] Bewegungen gezügelt [und] die Einhauchströme *hier*hin [dabei deutet der Lehrer auf eine Stelle der Brust oder des Kopfes] gepreßt hat, soll er durch *ein* Nasenloch ausatmen, wenn der Einhauch aufgehört hat. Unnachlässig soll der Weise seine Denkkraft wie jenen [bekannten] mit schlechten Pferden bespannten Wagen [vgl. Kaṭha-Upaniṣad 3, 4] in der Gewalt behalten.

10 An einem ebenen, sauberen, von Kieseln, Feuer (?) und Sand freien, mit lautlosen Wasserzuflüssen usw. [versehenen], der Denkkraft angenehmen, nicht aber augenverletzenden [d.h. sanft belichteten], mit Höhlen [oder] windstillen Winkeln ausgestatteten Orte soll er *Yoga* üben.

11 Nebel, Rauch, Sonne, Wind (?), Feuer, Leuchtkäfer, Blitz, Kristall und Mond sind diejenigen Erscheinungen, [welche] im *Yoga* beim *brahman* die Offenbarung verursachend [d.h. ankündigend?] vorausgehen.

12 Wenn Erde, Wäßriges, Feuer, Wind und Äther sich gemeinsam erhoben haben [und] der aus [diesen] fünf Elementen [*ātman*] bestehende [Körper] *yoga*-artig geworden ist, gibt es für ihn [d.h. den Yogin], weil er einen aus *Yoga*-Feuer bestehenden Leib erlangt hat, keine Krankheit, kein Alter, kein Leid [mehr].

13 Leichtigkeit, Gesundheit, Gierlosigkeit, Reinheit der [Gesichts-] Farbe und Wohlklang der Stimme, angenehmer Duft, geringe [Ausscheidung von] Urin und Kot deuten die erste *Yoga*-Stufe an.

14 Genau wie eine mit Lehm beschmierte runde [Metallspiegel-]Scheibe hell erstrahlt, sobald sie gut ... ⟨ein unverständliches Wort⟩ ... ist, so wird der einen Körper besitzende [*ātman*], sobald er das wahre Wesen des *ātman* recht erblickt hat, allein seines Ziels teilhaftig, leidfrei.

15 Wenn man aber im *Yoga (yuktaḥ)* zusammen mit dem wahren Wesen des *ātman*, welches hierbei einer Lampe gleicht [d.h. wie eine Lampe wirkt], das wahre Wesen des *brahman* erschaut, wird man von allen Fesseln frei, weil man [so] den ungeborenen, unveränderlichen, aller Realitäten entkleideten Gott erkannt hat.

16 Dieser Gott durchdringt ja alle Himmelsrichtungen. Zuerst ja geboren, weilt er noch im Mutterleib. Derselbe [ist] geboren, er wird geboren werden. Nach Westen zu den Menschen gewandt, steht er [doch] sein Antlitz überallhin[-kehrend] da.

17 Der als Gott im Feuer, der in den Wassern [weilt], der in die ganze Welt eingezogen ist, der in den Kräutern, der in den Bäumen [weilt], diesem Gotte Verneigung, Verneigung!

So [lautet] in den *upaniṣads* des Śvetāśvatara das zweite Lehrstück. 2

Drittes Lehrstück

1 Der *allein* mit Zauberwerk gerüstet, durch seine Herrscherkräfte herrscht, alle Welten durch seine Herrscherkräfte beherrscht, der auch *allein* beim Entstehen und bei der Geburt [der Welten anwesend ist], – diejenigen, welche das wissen, werden unsterblich.

2 Es gibt nur *einen* Rudra. Keinem zweiten hat er [je] gehuldigt, der diese Welten durch seine Herrscherkräfte beherrscht. Nach Westen zu den Menschen gewandt, steht er zur Endzeit da, wenn er alle Wesen einzieht, [nachdem er während die Schöpfung dauerte, ihr] Wächter [war].

3 Allerwärts die Augen gewandt und allerwärts das Antlitz gewandt, allerwärts die Arme gewandt und allerwärts die Füße gewandt, schweißt der *eine* Gott mit beiden Armen [und] mit Schwingen [pl.; d.h. Flederwischen zum Anfachen des Feuers] Himmel und Erde schaffend zusammen.

4 Derjenige, welcher als der Götter Ursprung und Entstehen über ihnen allen waltend, als Gott Rudra, als großer Weiser ehemals den Hiraṇyagarbha [Goldkeim] gezeugt hat, soll uns mit schöner Einsicht ausstatten!

5 Was, o Rudra, deine gnädige, nicht-gräßliche, nicht-böseblickende Gestalt ist, mit dieser heilsamsten Gestalt, o Giriśanta, blicke uns an!

6 Den Pfeil, welchen du, o Giriśanta, zum Schuß in der Hand hältst, den, o Giritra, mach gnädig! Verletze Mensch und Vieh nicht!

7 [Diejenigen, welche] den noch Höheren als diesen [oder: dieses], der höher als das [oder: der] *brahman* ist, den Großen, je nach dem

Körper in allen Wesen Verborgenen, den *einen* Umhüller des Alls als den Herrn erkannt haben, werden unsterblich.

8 Ich kenne diesen großen *puruṣa*, den sonnenfarbigen jenseits der Finsternis. Wer ihn erkannt hat, überquert den Tod. Man findet keinen anderen Weg, um [zur Unsterblichkeit] zu gelangen.

9 Das All ist mit demjenigen *puruṣa* gefüllt, von welchem aus [betrachtet] es nichts Höheres [oder] Tieferes gibt, von welchem aus [betrachtet] es nichts Kleineres und nichts Größeres gibt, [welcher] allein fest wie ein Baum im Himmel wurzelt [wörtlich: steht].

10 Was noch höher ist als dieses [All], das ist formlos und krankheitsfrei. Diejenigen, welche das wissen, werden unsterblich. Die anderen aber treten ins Leiden ein [d. h. sie werden wiedergeboren].

11 Gesicht, Haupt, Nacken jedes [Wesens], in der [Herz-]Höhle jedes Wesens ruhend, ist dieser *bhagavat* alldurchdringend. Deswegen ist Śiva allgegenwärtig.

12 Der *puruṣa* ist wahrhaftig der große Herr. *Er* ist der Förderer des *sattva*[*guṇa*]. Der Unvergängliche herrscht über diesen völlig makellosen Erfolg [*prāpti* = *siddhi*], den Glanz.

13 Der daumengroße, im Leibe [befindliche] *puruṣa* ist für immerdar ins Herz der Menschen geschlüpft. Mit dem Herzen, mit dem Geist, mit der Denkkraft ist er zur Anschauung gebracht worden. Diejenigen, welche das wissen, werden unsterblich.

14 Tausendköpfig war der *puruṣa*, tausendäugig, tausendfüßig. Er bedeckte die Erde überall und ragte [noch] zehn Finger [breit] darüber hinaus.

15 Dies All ist eben der *puruṣa*: was geworden ist und was werden wird. Sogar über die Unsterblichkeit herrscht er, weil er durch Speise hinüberwächst.

16 Allseitig hat es Hände und Füße, allseitig Augen, Köpfe und Gesichter. Allseitig hat es Hörkraft [Ohren]. Alles in der Welt bedeckend verharrt es.

17 Den, der scheinbar aller Sinne Fähigkeiten hat, den, der [in Wahrheit] aller Sinnesorgane bar ist, den Herrn, den Herrscher des Alls [oder: eines jeden], die große Zuflucht des Alls [oder: eines jeden] ... ⟨Verbum fehlt⟩.

18 Der einen Körper besitzende [*ātman*] flattert in der neuntorigen Burg als *haṃsa* nach draußen, der Gebieter der ganzen Welt, der feststehenden und der wandelnden.

19 Ohne Hände und ohne Füße [ist er] ein flinker Greifer. Er sieht ohne Augen. Er hört ohne Ohren. Er kennt, was erkannt werden kann, und niemand kennt ihn. *Ihn* nennen sie den anfänglichen, großen *puruṣa*.

20 Kleiner als klein, größer als groß ist der *ātman* in der [Herz-]Höhle dieser Kreatur niedergesetzt. [Wer] diesen Willenlosen [d.h. Begierdelosen] durch die Gnade des Schöpfers als die Herrlichkeit, als den Herrn erkannt hat, [wird] leidlos.

21 Ich kenne diesen nicht Alternden, Alten als den *ātman* in allen Wesen, als den wegen seiner Ausdehnung Allgegenwärtigen, [ihn], von dem die *brahman*-Lehrer aussagen, daß er immer die Aufhebung der [Wieder-]Geburt [bewirken könne].

So [lautet] in den *upaniṣads* des Śvetāśvatara das dritte Lehrstück. 3

Viertes Lehrstück

1 Der allein farblos mittels seiner *śakti* zweckfrei viele Farben vielfältig schafft, ... ⟨zwölf unverständliche Silben⟩ ... der soll uns mit schöner Einsicht ausstatten!

2 Das [ist] eben das Feuer, die Sonne das, der Wind das, auch der Mond das; dasselbe [ist] das Helle, das *brahman* das, die Wasser das, Prajāpati das.

3 Du [bist] Weib, du bist Mann, du Knabe oder auch Mädchen. Du wankst als Greis am Stabe. [Eben] geboren, wendest du dein Antlitz [schon] überallhin.

4 [Du bist] der dunkelblaue Vogel, der Hellgrüne mit roten Augen, der Blitzschoß [d.h. die Wolke], die Jahreszeiten, die Meere. Du lebst durch deine Ausdehnung als das Anfangslose, aus dem alle Wesen geboren sind.

5 *Ein* Ungeborener [«Bock»] bespringt brünstig *eine* rot-weiß-schwarze Ungeborene [«Ziege»], die viele [ihr] gleichgestaltete Junge wirft. Der *andere* Ungeborene [«Bock»] verläßt sie, sobald sie genossen hat, was zu genießen war.

6 Zwei schöngefiederte, einträchtige Freunde umarmen [d.h. klettern um] denselben Baum [herum]. Der *eine* von ihnen frißt die süße Feige. Fastend schaut der *andere* aufmerksam zu.

7 In demselben Baum hangend leidet der *puruṣa* verblendet von der Nicht-Herrin. Wenn er den *anderen* befriedigten Herrn, [d.h.] dessen Herrlichkeit schaut, [wird er] leidlos.

8 Wer das Unvergängliche der *ṛc* nicht kennt, auf dem im höchsten Himmel alle Götter sitzen, was will der mit der *ṛc* anfangen? Diejenigen, welche es kennen, sitzen hier beisammen.

9 Metra, Darbringungen, Opfer, Gelübde, Gewordenes, Künftiges [Nominative!] und was die Vedas sagen, – daraus schafft der Zauberer dieses All und in *dem* ist der *andere* durch Zauber gebannt.

10 Die *prakṛti* also soll man als den Zauber verstehen, den großen Herrn aber als den Zauberer. Diese ganze Lebewelt ist mithin von [Wesenheiten], die seine Glieder bilden, durchdrungen.

11 Der als *Einer* Mutterleib auf Mutterleib beherrscht, in dem dies All sich eint und trennt, – wenn man diesen wunscherfüllenden Herrn als zu verehrenden Gott geschaut hat, geht man für immer in diesen Frieden ein.

12 Derjenige, welcher als der Götter Ursprung und Entstehen über ihnen allen waltend, als Gott Rudra, als großer Weiser zuschaut, wie Hiraṇyagarbha [Goldkeim] geboren wird, – soll uns mit schöner Einsicht ausstatten!

13 Welchem Gotte sollen wir mit Opfergabe [als demjenigen] opfern, welcher der Götter Oberherr ist, auf welchem die Welten ruhen, welcher dieses zweifüßige und vierfüßige [Getier] beherrscht?

14 Hat man den Überfeinen des Feinen in der Mitte des Gewoges [d. h. der Urwasser], den Schöpfer des Alls, den Vielgestaltigen, den *einen* Umhüller des Alls als *Śiva* erkannt, [so] geht man für immer zum Frieden ein.

15 Derselbe ist in der Zeit[lichkeit] der Beschützer dieser Welt, der Oberherr über alle, in allen Wesen verborgen. [Wer] ihn, nach welchem die Weisen und die Gottheiten streben, so erkannt hat, zerreißt die Fesseln des Todes.

16 [Wer] den in allen Wesen verborgenen Śiva als den wie Schaum auf dem Butterschmalz Überfeinen erkannt hat, [wer] den *einen* Umhüller des Alls als Gott erkannt hat, wird von allen Fesseln frei.

17 Dieser Gott, der große *ātman*, der Erschaffer des Alls, ist für immerdar ins Herz der Menschen geschlüpft. Mit dem Herzen, mit dem Geist, mit der Denkkraft ist er zur Anschauung gebracht worden. Diejenigen, welche das wissen, werden unsterblich.

18 Als Dämmerung war, da war nicht Tag, nicht Nacht, nicht Seiendes und nicht Nichtseiendes. Nur Śiva war allein. Das war das Unveränderliche, das war das «Liebenswerte des Savitṛ» (ṚV 3, 62 [296], 10) und aus ihm ging die alte Einsicht hervor.

19 Niemand hat ihn oben, quer oder in der Mitte gefaßt. Es gibt für ihn, dessen Name «Großer Glanz» ist, kein Abbild.

20 Seine Gestalt läßt sich nicht erblicken. Niemand sieht ihn mit dem Gesichtssinn. Diejenigen, welche ihn mit dem Herzen, mit der Denkkraft als im Herzen befindlich so erkannt haben, werden unsterblich.

21 «[Er ist] der Ungeborene» – so sucht bei Rudra mancher Furchtsame Zuflucht, – «Was dein gütiges Gesicht ist, mit dem schütze mich immer!»

22 «Schädige [uns] nicht an unserem Sohne, [nicht] an [unserem] Nachfahren, nicht an unserer Lebensdauer, nicht an unseren Rindern, nicht an unseren Pferden! Töte, o Rudra, unsere Mannen nicht im Zorn! Mit Opferspenden versehen, rufen wir dich auf den Sitz [des Opferplatzes]!

So [lautet] in den *upaniṣads* des Śvetāśvatara das vierte Lehrstück. 4

Fünftes Lehrstück

1 Zwei, [nämlich] Wissen und Nichtwissen, sind in der unveränderlichen, unendlichen *brahman*-Burg niedergesetzt, wo sie verborgen sind. Das Nichtwissen ist das Veränderliche, das Wissen hingegen das Unsterbliche. Wer aber über Wissen und Nichtwissen herrscht, der ist ein *anderer*,

2 welcher als nur *einer* Geburtsort auf Geburtsort, alle Formen und alle Geburtsorte beherrscht, welcher im Anfang mit diesem sehererzeugten Kapila samt dessen Kenntnissen schwanger ging und [ihn] bei seiner Geburt erblickte[1].

3 Dieser Gott gestaltet ein Zauberwerk nach dem anderen vielfach auf diesem Felde [d. h. auf der Erde] um und macht [es wieder] zunichte. Nachdem er es erneut geschaffen hat, bringt es der Herr genauso zu Fall. Der große *ātman* übt die Oberherrschaft über alle [Wesen] aus.

4 Wie der Zugochse [d. h. der Sonnengott] alle Richtungen oben, unten und querhin erleuchtend strahlt, so beherrscht dieser *eine* hehre, liebenswerte Gott [alle Wieder-]Geburtsorte und Eigenarten.

5 Der als Geburtsort des Alls sowohl das, was von seiner Eigenart her [d. h. von selbst] reift, als auch alle [Wesen], die [durch äußere Einwirkung] zur Reife gebracht werden können, zur Vollendung führen und der [ihnen] alle *guṇas* einzeln zuteilen kann, beherrscht als *Einer* dieses gesamte All.

1. Zur Vorstellung vgl. ṚV 1, 164, 4ab und 4, 27 [323], 1.

6 Das ist in den geheimzuhaltenden *upaniṣads* des Veda verborgen. Erkennt es, ihr *brāhmaṇas*, als den Geburtsort des *brahman* [masc. oder neutr.]! Die früheren Götter und die Seher, welche dies erkannt haben, die sind seines Wesens [und so] fürwahr unsterblich geworden.

7 Wer im Anschluß an die *guṇas* fruchttragende Werke tut, derselbe ist auch der Genießer eben dieser Tat. Er wandert allgestaltig, mit den drei *guṇas* versehen, auf drei Wegen als Oberherr über die Sinneskräfte zusammen mit seinen Werken [von einer Existenz zur anderen].

8 Daumengroß [und] sonnengleicher Erscheinung [ist derjenige], welcher von Vorstellung[svermögen] und Ichbewußtsein begleitet ist. Man erblickt aber noch einen anderen, wie die Spitze einer Ahle großen, [welcher] nur vom *guṇa* der Einsicht und vom *guṇa* des Leibes [begleitet ist].

9 Der *jīva* ist einerseits (*ca*) zu verstehen als ein Teil eines hundertfach geteilten Hundertteils einer Haarspitze, andererseits (*ca*) taugt derselbe zur Unendlichkeit [d. h. er kann unendlich groß werden].

10 Er ist weder Weib noch Mann, noch auch ist er entmannt [Oder: Er ist weder femininum, noch masculinum, noch auch ist er neutrum]. Von jedem Körper, den er annimmt, wird er eingeschlossen.

11 Durch die Opfergüsse[1] des Vorstellung[svermögens], des Berührens und des Sehens, durch Speise, Wasser und Regen [oder: Samenerguß?] [geschieht] des *ātman*'s Anwachsen und Geburt. Der mit einem Körper versehene [*ātman*] erreicht der Reihe nach in den [Wiedergeburts-]Stätten seinen Taten entsprechende Gestalten.

12 Der mit einem Körper versehene [*ātman*] hüllt sich in viele Gestalten, grobe und auch feine, [veranlaßt] durch die eigenen *guṇas*. Auf

[1] Anspielung auf die Fünffeuerlehre; cf. Chāndogya-Upaniṣad 5, 3–10 und Bṛhadāraṇyaka-Upaniṣad (K) 6,2.

Grund der *guṇas* der Taten und der *guṇas* des Leibes erblickt man einen neuen Anlaß für deren Verbindung [mit einem anderen Körper bei der Wiedergeburt].

13 Hat man den Anfangs- und Endlosen in der Mitte des Gewoges [d. h. der Urwasser], den Schöpfer des Alls, den Vielgestaltigen, den *einen* Umhüller des Alls als Gott erkannt, wird man von allen Fesseln frei.

14 Diejenigen, welche den Gott als einen während des Daseins zu Erfassenden, als den «Ohne-Herr» [*anīṭ* = frei] Genannten, als den Werden und Entwerden verursachenden Śiva, als den Erzeuger der aus Teilen [bestehenden] Schöpfung erkannt haben, die haben ihren Körper aufgegeben [d. h. werden nicht wiedergeboren].

So [lautet] in den *upaniṣads* des Śvetāśvatara das fünfte Lehrstück. 5

Sechstes Lehrstück

1 Manche Weise behaupten irrigerweise die [den Dingen innewohnende] Eigenart, und ebenso [irrigerweise behaupten] andere, die Zeit [sei die Bewegerin des *brahman*-Rades]. Es ist vielmehr diese Herrlichkeit Gottes in der Welt, durch welche dies *brahman*-Rad sich dreht.

2 Von demjenigen, durch welchen wahrlich dieses All immer umhüllt ist, welcher da Erkenner, Zeitschöpfer, Eigenschaftslos, Allwissend [heißt], beherrscht, entfaltet sich ja die Schöpfung, welche als Erde, Wäßriges, Feuer, Wind und Äther zu denken ist.

3 Nachdem er diese Schöpfung geschaffen [und] wieder eingezogen hat und mit einer Realität nach der anderen Verbindung eingegangen ist: mit einer, mit zweien, mit dreien oder mit acht, und auch mit der Zeit und den feinen *guṇas* des Leibes –,

4 mit *guṇas* versehene Schöpfungen geschaffen und alle Daseinsarten einzeln zugeteilt hat, geht er bei deren Entwerden als Vernichter der [von ihm] geschaffenen Schöpfung beim Schwinden der Schöpfung als ein anderer aus der Realität [fort].

Die folgenden drei Strophen werden sinnvoll, wenn man im Text folgende Umstellung vornimmt: 5ab, 6ab, 5cd, 6cd, 7.

5ab Er wird als der Anfang, als der Grund und als die Ursache für die Verbindung [seiner selbst mit der Realität], als jenseits der Zeitdreiheit [Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft] und auch als teillos angesehen.

6ab Er ist höher als und verschieden von den zeitbedingten Erscheinungen der Materie, [er], von dem her die Entfaltung [der Welt] sich entwickelt.

5cd Nachdem wir diesen allgestaltigen, zur Welt gewordenen, verehrungswürdigen Gott *zuerst* als den in unserem Denken Ruhenden verehrt

6cd [und weiter] als den Bringer des Rechts und Beseitiger des Übels, als den Herrn des Glücks, als den in uns selbst Ruhenden, als das in allen Wesen wohnende Unsterbliche erkannt haben,

7 wollen wir diesen höchsten Großherrscher der Herrscher, den Höchsten der Götter und Gottartigen, den höchsten Herrn der Herren, den Gott im Jenseits als den verehrungswürdigen Herrscher der Welt finden [d.h. zu ihm gelangen]!

8 Es gibt für ihn kein Werk und kein Werkzeug. Man sieht weder einen, der ihm gleicht, noch gar einen, der ihn übertrifft. Man hört aber von seiner höchsten, vielfältigen *śakti*, die ihm eigen ist und eine aus Erkenntnis und Kraft [stammende] Aktivität [darstellt].

9 Es gibt in der Welt keinen Herrn über ihn und weder einen Herrscher noch ein Kennzeichen für ihn. Er ist die Ursache, der Oberherr über den Oberherrn über die Sinnesorgane [also Herr über den *prāṇa*] und weder gibt es für ihn einen Erzeuger noch einen Oberherrn.

10 Derjenige *eine* Gott, welcher seinen [Leib] mit von ihrer Eigenart her [d.h. von selbst] aus dem Grundlegenden [d.h. der *prakṛti*] ent-

standenen [Wesenheiten] wie eine Spinne [ihren Leib] mit Fäden umgab, verschaffe uns das Vergehen ins *brahman*!

11 Der *eine* Gott ist in allen Wesen verborgen, alldurchdringend, der *ātman* im Innern aller Wesen, Zuschauer bei der Schöpfung [vgl. ṚV 10, 129 [955], 7], in allen Wesen wohnend [oder: der alle Wesen als Mantel hat; oder: der als ihr Duft an allen Wesen ist], Augenzeuge, Rächer, allein und eigenschaftslos.

12 [Er] ist *ein* Herr über viele Untätige, der *einen* Samen vielfältig macht. Die Einsichtigen, welche ihn als im *ātman* befindlich erkennen, denen [wird] ewiges Glück [zuteil], den anderen nicht.

13 [Er ist derjenige, welcher als] der Ewige den Ewigen, [als] der Geistige den Geistigen, welcher [als der] *einzige* den *vielen* Sinnesfreuden schafft. Wer den mittels *Sāṃkhya* zu erreichenden Gott als die Ursache hiervon [d.h. der Schaffung der Sinnesfreuden] erkannt hat, wird von allen Fesseln frei.

14 Dort strahlt die Sonne nicht, nicht Mond und Sterne, nicht strahlen [dort] die Blitze, geschweige denn dieses [irdische] Feuer. Nur *ihm*, dem Strahlenden, strahlt alles nach. Durch *seinen* Strahl strahlt dieses All.

15 [Er ist] der *eine haṃsa* mitten in dieser Welt. Derselbe ist als Feuer ins Meer geschlüpft. Wer ihn so erkannt hat, überquert den Tod. Man findet keinen anderen Weg, um [zur Unsterblichkeit] zu gelangen.

16 Er [ist] es, der allschöpfend, allweise, Geburtsort seiner selbst, Erkenner, Zeitschöpfer, eigenschaftslos, allwissend, Herr über das Grundlegende [d.h. die *prakṛti*] und über den Erkenner des Feldes, Gebieter über die *guṇas*, Ursache für die Erlösung aus dem, das Verharren in dem und die Bindung an den Kreislauf [der Geburten] ist.

17 Derjenige, welcher eines Wesens mit ihm [vgl. 5, 6], unsterblich im Herrn beharrt, erkennend, allgegenwärtig, Hüter dieser Welt, *der* herrscht immerdar über diese Lebewelt [vgl. 1, 11 cd].

18 Zu demjenigen Gott fürwahr, welcher wahrlich zuerst den *brahman* schafft und welcher wahrlich diesem die Vedas zusendet, zu ihm, der durch seine eigene Erkenntnis [oder die Erkenntnis seiner selbst] sichtbar wird, nehme ich wahrlich nach Erlösung strebend meine Zuflucht.

19 [Ich nehme nach Erlösung strebend meine Zuflucht] zu dem wie ein Feuer, dessen Brennstoff verbrannt ist, teillosen, untätigen, ruhigen, tadellosen, fleckenlosen [Gott], zur besten Brücke zur Unsterblichkeit.

20 Erst wenn die Menschen den Himmel wie ein Fell zusammenrollen können, dann wird es, ohne daß man Gott erkannt hätte, ein Ende des Leidens geben.

21 Durch die Kraft [seiner] Askese und durch die Gnade Gottes hat fürwahr Śvetāśvatara zunächst das *brahman* erkannt [und dann] als das beste, dem Orden der Seher willkommene Läuterungsmittel denjenigen vollständig mitgeteilt, welche über die [vier] Lebensstadien hinausgelangt waren.

22 In einem früheren Weltalter ist im *Vedānta* das höchste Geheimnis mitgeteilt worden. Man darf es keinem überliefern, der nicht zur Ruhe gekommen, der kein Sohn oder [ordentlicher] Schüler ist.

23 Nur demjenigen, dessen höchste Hingabe [sich] auf Gott und wie auf Gott so [auch] auf den Lehrer [richtet], leuchten die hier vom Hochgesinnten [d. h. von Śvetāśvatara] mitgeteilten Dinge ein.

So [lautet] in den *upaniṣads* des Śvetāśvatara das sechste Lehrstück. 6

Zu Ende ist die zum Schwarzen Yajurveda gehörige Śvetāśvatara-Upaniṣad.

An folgenden Stellen lese ich anders als R. Hauschild (Interpunktionen, Trennung metrischer Einheiten, Orthographisches, offenkundige Druckfehler und die nicht zum Text gehörigen Segensformeln bleiben in der Aufstellung unberücksichtigt. Meine Konjekturen sind mit R gekennzeichnet.):

1 1b: *jīvāma ... sapratiṣṭhāḥ*
2b: *cintyam*
2c: *na tv ātma°*
5a: *°nakrāṃ* mit Johnston, JRAS 1930, S. 863
5d: *pañcāśadbhedāṃ*
7b: *svaḥ pra°* R
9a: *īśānānīśānāv* R
12c: *bhoktā*
13d: *tadvobha°* vgl. 2, 14c und 5, 4b

2 6b: *°vyajyate* oder *°vyanyate*, vgl. Kāṭhaka Saṃhitā ed. L. von Schröder, 29, 6 [174, 15] und 37, 14 [94, 5–9] R
8b: *manasā niveśya* R
9a: *sa yu°* R
10b: *'śabda°* *°jalāśrayā°* mit Johnston, JRAS 1930, S. 878
11b: *°śaśīnām*
12a: *pṛthvyāpya°* *°khe sa°* vgl. 6, 2d
12c: *na jarā na duḥkhaṃ*
14c: *tadvātma°* vgl. 1, 13d und 5, 4b

3 1ab: *īśanībhiḥ*
2a: *eko rudro na dvitīyāya tasthe*
2b: *īśanībhiḥ*
2c: *pratyaṅ janāṃs tiṣṭhaty antakāle* R
2d: *gopāḥ*
4b: *°dhipo devo ru°*
7a: *brahmaparaṃ*

13b: °*ye niviṣṭaḥ* R
19c: *tasya vettā* R
21d: °*no hi pravadanti nityam*

4 1c: Man sollte erwarten:
saṃ cādāv eti vi cānte sa devaḥ R
4c: *anādimat tvaṃ*
7a: *puruṣo 'valagno* (?) R
12b: °*dhipo devo ru*° wie 3,4b
12c: *paśyati* R
15a: *bhuvanasya goptā*
15c: *yuktā ṛṣayo* R
21: Warum nicht lesen:
ajāta ity evaṃ kaścid
bhīruḥ prapadyate rudram |
yat tava dakṣiṇaṃ mukhaṃ
tena māṃ pāhi nityam || ? R
22d: *sadam it tvā*

5 2d: *bibharti*
3a: *jālam*
3c: *patayati tatheśaḥ* R
4b: *yadvānaḍvān* vgl. 1,13d und 2,14c
5a: *svabhāvāt* R
6b: *tad brāhmaṇā ve*° R
9d: *kalpate*
11a: °*dṛṣṭihomair*

6 2b: *'guṇī* nach 6,11d R
2d: *pṛthvyāpya*° wie 2,12a
4b: *viniyojayitvā* R, obwohl die Form falsch ist.
Textumstellung: 5ab, 6ab, 5cd, 6cd, 7
9c: *sa kāraṇaṃ sa ka*° R

10: Warum nicht lesen:

y' ūrṇanābheva tantubhiḥ
pradhānajaiḥ svabhāvataḥ |
deva ekaḥ svam āvṛṇot
sa no dadhād brahmāpyayam || ? R

11d: *cetā*

13b: Hiernach schieben Śaṅkarānanda und Nārāyaṇa ein:

tam ātmasthaṃ ye 'nupaśyanti dhīrās
teṣāṃ śāntiḥ śāśvatī netareṣām ||
tad etad iti manyante
'nirdeśyaṃ paramaṃ sukham |
kathaṃ nu tad vijānīyāṃ
kim u bhāti na bhāti vā ||

Diese Zeilen bleiben in der Übersetzung unberücksichtigt.

14b: *na vidyuto*

15c: *tam evaṃ* vgl. 4, 20d

16b: *'guṇī* wie 6, 2b

17ac: *sa* und *ya* sind zu vertauschen R

20d: *duḥkhasyānto.*